

Adozioni del cuore e.V. - Besuch im canile



Bernd und ich sind am 18.12. frühmorgens losgefahren Richtung Italien. Viva Italia, wir kommen. Wir machten noch Halt in der Nähe von Bamberg, um Futterspenden einzuladen und in einem kleinen Ort, nahe dem Bodensee, um eine Nachkontrolle zu machen.

Ankunft in Italien bei der Tierschutzkollegin Giulia war am 19.12. gegen 2:00 Uhr nachts. Nach einem herzlichen Empfang von Giulia und ihrem Mann Roberto und der Zuteilung der Betten, sind wir auch schnell in diese gehuscht. Wachgehalten wurde ich noch zweimal (um 3:00 und um 3:30 Uhr) durch die Kuckucksuhr, die im Flur hing. Aber dann ab ins Traumland.

Gegen 8:00 morgens schnell duschen, ein Brot vertilgen und Giulias Hunde bespaßen. Anschließend fuhren wir zum Canile Sgurgola. Es war von Anfang an klar, dass man hier grundsätzlich keinen Besuch empfangen möchte. Die Anlage lag eine Stunde von Giulia entfernt, irgendwo im Niemandsland, es ging hoch in die Berge über Geröll und vereiste Straßen. Vor dem Eingang mehrere Überwachungskameras.

Ganze zwei Stunden ließ man uns warten, bis der Verwalter kam. In der Zwischenzeit hörte man immer wieder kleinere Hunde regelrecht schreien und kreischen. Und obwohl man so nah war und liebend gerne eingegriffen hätte, was auch immer dort vor sich gehen mochte, musste man vor dem Tor ausharren und hoffen, dass es für den aktuell malträtierten Hund gut ausgehen möge.



Es gingen Arbeiter zwischen den Zwingern auf und ab, trotzdem bestand keine Möglichkeit, sich vorher Zutritt zu verschaffen. Erst als der Verwalter der Anlage zu erscheinen geruhte, konnten wir das Gelände betreten. Aber wiederum nur unter Beaufsichtigung. Wir durften keine Fotos machen und wurden recht zügig durch die Zwingieranlage gescheucht.

Da die Hunde völlig außer sich waren und mit aller Gewalt versucht haben, eine kleine Streicheleinheit zu erhaschen, war es auch fast nicht möglich, an einzelnen Zwingern länger zu verweilen, um nicht die Hunde zu aggressivem Verhalten untereinander zu verleiten.

Die Zwinger sind extrem überbelegt und dunkel. Die Hunde liegen auf blankem, nassen Betonboden, nur eine kleine morsche Holzpritsche bietet ein wenig Luxus, den sich die dominanteren Tiere gesichert haben.

Dieses Foto in der Anlage wurde heimlich von mir gemacht.



Die Situation war sehr bedrückend und ich hatte das in anderen Ländern in der Form noch nicht erlebt. In anderen Ländern sind den Menschen die Hunde egal. Und je mehr Hunde man außer Landes schafft, umso besser. Da wird man höchstens verwundert gefragt, ob denn die Deutschen nicht langsam genug Hunde haben, aufgrund der ganzen Importe. Aber ansonsten lässt man einen hantieren.

In Italien ist es anders. Hier sind Hunde ein Wirtschaftsfaktor und deshalb überaus wertvoll für den Canile-Betreiber. In welchem Zustand sich die Hunde befinden ist egal, denn Nachschub nach dem qualvollen Ableben eines Hundes gibt es ja an jeder Straßenecke, da Kastrationen so gut wie nicht gewollt sind.



Nach diesem Alptraum brauchten wir erst einmal eine Pause, in der jeder seinen Gedanken nachhing. Ich möchte mir gar nicht vorstellen, wie solche Erlebnisse den italienischen Tierschützern tagtäglich zusetzen. So richtig schmeckte man nicht, was man aß und trank, dazu war die Stimmung einfach zu düster und bedrückend.

Dann ging es weiter. Wiederum fast eine Stunde Fahrt. Ebenfalls weit draußen, aber nicht so unzugänglich wie die Strecke zum ersten Canile, erreichten wir das Canile Supino. Das ist eine Anlage, wie man sie in Süd- und Osteuropa häufig zu Gesicht bekommt. Nicht schön, sondern eben zweckmäßig, um Hunde zu verwahren.

rotzdem besser als das Canile Sgurgola, da die Zwinger bei weitem nicht so überbelegt waren, wir uns die Hunde in Ruhe ansehen und Fotos machen konnten. Auch der Zugang in die Zwinger wurde uns nicht verwehrt. Die kompletten Zwingerbereiche waren weitgehend offen und luftig. Im Sommer von Vorteil, aber im Winter natürlich sehr zugig. Trotz allem wirkte es stimmungsmäßig wie eine Befreiung im Gegensatz zum vorherigen Lager.

Widerlich war allerdings, dass die meisten Hunde Durchfall hatten, dieser mit den Pfoten durch den kompletten Zwingerbereich getragen wurde und in den Randbereichen der Zwinger wurden die Trockenfutterhäufchen auf den feuchten Beton geschmissen. Was sich aus dieser Masse im Laufe der Stunden entwickelte kann man sich vielleicht vorstellen. Wirklich scheußlich.



Wir haben viele Fotos gemacht und wahrscheinlich jedem 2. oder 3. Hund versprochen, ihm oder ihr ein schönes Zuhause zu suchen.

Nach diesem Canile führen wir zu Robertos Tierarztpraxis, wo er gerade dabei war, Streunerhunde und -katzen zu kastrieren. Es gab extra einen Raum mit zwei Behandlungstischen nur für Kastrationen. Hier ist voller Einsatz gefragt, zum einen um die Streuner einzufangen, zum anderen um eventuelle Halter von einer Kastration zu überzeugen.

Abends gab es von Giulia selbst gekochtes veganes Essen und anschließend hätte ich mir gerne einen von Giulias Hunden geschnappt, um eine Runde zu drehen, dem Psychostress ein wenig davonlaufen. Aber Giulia hat mir erklärt, dass es in Italien keine gute Idee ist, mit Hunden spazieren zu gehen, da es viele Straßenhunde und auch nicht nur nette Menschen gibt.

Meine Güte, trotz aller Landeshundeverordnungen und auch Hundehassern, die es natürlich auch bei uns zuhause gibt, kam mir Deutschland fast schon wie das El Dorado der Hundehalter vor.

Aber irgendwann ereilte uns, ob der vielen Eindrücke, doch eine bleierne Schwere und es ging ab ins Traumland. Diese Nacht war ich entweder zu müde für die Kuckucksuhr oder ein netter Geist hat mich damit verschont und sie abgestellt. Einen von Giulias Hunden im Arm, fühlte ich mich dann fast wie zuhause und schlief tief und traumlos. Und lange. Ausschlafen war angesagt.

Morgens fliegender Wechsel bei den Hunden. Ein anderer Hund legte sich in meinen Arm und es wurde noch eine Runde gekuschelt und geschnorchelt.

Gegen Mittag führen wir in die Hundepension, in der u.a. auch wir Hunde unterbringen, die aus psychischen oder physischen Gründen der Belastung durch das Canile nicht mehr lange gewachsen wären. Hier versuchen Gianina und ihr Mann die Hunde wieder ein wenig ins Leben zurückzuholen.

Ihnen zu zeigen, dass auch ein Hundeleben in Italien lebenswert sein kann. Ihre Blessuren und Krankheiten zu behandeln. Oder ihnen einfach nur die Pfote zu halten, wenn die Hunde zu spät vom Canile-Betreiber freigegeben wurden und ihren Krankheiten erliegen oder sogar von ihren Schmerzen erlöst werden müssen.

Es ist ein altes Fabrikgelände, das nicht mehr genutzt wird und auf dem die Tierschützer eigentlich nur geduldet sind. Hier hat man mit einfachsten Mitteln Zwinger errichtet und trockene, windgeschützte Bereiche gebaut. Die Hunde werden so gut es geht betreut.

Natürlich fehlt es häufig an Futter und Medikamenten, aber die Tierschützer versuchen ihr Bestes. Und auch wenn diese Anlage auf den ersten Blick nicht von einem staatlichen Canile zu unterscheiden ist, bemerkt man doch sofort die Liebe und Fürsorge, die den Tieren entgegengebracht wird.



Geplant war, dass wir vier Hunde mitbringen, bestenfalls sogar fünf. Da aber zwei Hunde doch sehr groß ausfielen und das Auto doch etwas kleiner als erwartet, bekamen wir nur drei Hundekennels verladen.

Jetzt musste schnell entschieden werden. Und wir haben uns dann dafür entschieden, die alten Hunde mitzubringen, die schon weitaus länger auf ein richtiges Hundeleben warten mussten. Die vor der Pension schon etliche Jahre in staatlichen Canili mehr schlecht als recht ihr Dasein fristen mussten.

Kurze Zeit danach war schon Abschied nehmen angesagt. Die Fahrt nach Deutschland verlief recht störungsfrei. Am 21.12. vormittags konnten wir bereits die ältere Hündin Garbo bei ihrer Familie abgeben. Die Freude war bei allen Beteiligten sehr groß und Garbo ließ sich vom ersten Moment an neugierig auf ihr neues Leben ein.

Drei Stunden später wurden die alten Schnauzer Saxony und Sorella in ihrem neuen Zuhause abgegeben. Viel entspannter als wir gedacht hatten, gingen sie ihr neues Leben an und suchten vom ersten Moment an den Kontakt zu ihren Bezugspersonen.

Hierfür schon einmal ein dickes Dankeschön an die Adoptanten, die sich bewusst für ältere Hunde entschieden haben.

Das sind die überaus glücklichen Momente im Tierschutz, die den ganzen Psychostress aufwiegen müssen, um immer wieder weitermachen zu können.

Es war sehr interessant die italienischen Tierschützer kennenzulernen, von ihren Problemen zu erfahren, mit denen sie tagtäglich zu kämpfen haben und die für uns doch so ungewohnt sind.

Gleichzeitig hätte man ihnen natürlich zu gerne ein wenig von diesem täglichen Stress abgenommen, da einfach nicht vorstellbar ist, dass man Tierschutz unter solchen Bedingungen ewig lange durchstehen kann.

So konnten wir nur das Versprechen geben, weiterhin Hunde zu vermitteln und die Pension zu unterstützen, um doch ein wenig Belastung umzuverteilen. Jetzt, eine Woche nach Italien, gibt es immer noch Erlebnisse oder Bilder, die man nicht aus dem Kopf bekommt, die einen vor dem Einschlafen regelrecht verfolgen.

Jeder Gegner des Auslandstierschutzes, jeder Hundevermehrer und unsere vielen Zuchtverbände müssten genötigt werden, sich diese katastrophalen Zustände, unter denen die Hunde zu leiden haben, einmal anzusehen.

Vielleicht könnte man ein paar wenige von ihnen doch für die Not der Tiere sensibilisieren, um weitere Verbündete im gemeinsamen Kampf gegen Verrohung und Gewalt zu gewinnen.

Heike Frieß